

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Februar d. J. den Räten des Verwaltungsgerichtshofes Karl Freiherrn Jacobi d'Edholm und Dr. Josef Freiherrn von Schenk den Titel und Charakter eines Senatspräsidenten allergnädigst zu verleihen geruht.
Gautsch m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Februar d. J. den im Ackerbauministerium in Verwendung stehenden Oberbergrat Dr. Alexander Toldt, den Sekretionsrat im Ministerium des Innern Viktor Freiherrn Weiß von Starkenfels und den mit dem Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates beleideten Landesgerichtsrat in Prag Dr. Ferdinand Pantucek zu Räten des Verwaltungsgerichtshofes mit den systemmäßigen Bezügen der fünften Rangklasse allergnädigst zu ernennen geruht.
Gautsch m. p.

Den 25. Februar 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 24. Februar 1906 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXVII. Stück der ruthenischen, das LXXVII. Stück der polnischen, das LXXIX. und LXXXI. Stück der ruthenischen, das LXXXIII. Stück der slowenischen, das LXXXIV. Stück der ruthenischen, das LXXXVII. und LXXXVIII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 24. und 25. Februar 1906 (Nr. 44 und 45) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 2419 „Il Sole“ vom 19. Februar 1906.
Nr. 48 „La Tribuna“ (seconda edizione) ddo. Rom, 17. Februar 1906.

Fenilleton.

Papagen.

Humoreske von Hermann Heinrich.

(Fortsetzung.)

Sinnend wandte er sich wieder dem Vogelbauer zu. „Weißt du, Berta, was mich hier bei beunruhigt? Der Gedanke, daß Jaso nicht allein den Weg zum Fenster hinaus gefunden hat, daß ihm dabei geholfen worden ist.“

„Aber das Tier war so klug — und so geschickt.“

„Ja, aber das Bauer öffnen konnte er nicht, und noch viel weniger das Fenster. Ich habe es nicht getan, du hast es nicht getan. Grete hat es nicht getan —“ er wandte sich nach dem Mädchen um; es war verschwunden.

„Sie scheint kein Gefühl für meine Sorge zu haben.“

„Das beruht auf Gegenseitigkeit“, entgegnete die Mutter.

„Aber, Berta, kann ich anders? Ich muß einen Schwiegerjohn haben, mit dem ich mich sehen lassen kann. Nur keinen Zitteraal! Sie mag mir einen anständigen Kerl ins Haus bringen, dann will ich mit Vergnügen Ja sagen.“

Klinglinglingling.

Frau Müller eilte hinaus und kam bald darauf mit einem Jungen zurück, der in einem kleinen Bauer einen Papagei trug. Das Tierchen sah krank und jämmerlich aus und schien die Rechnung mit diesem Leben bereits abgeschlossen zu haben.

„Ich bringe Ihren Papagei.“

Herr Müller schüttelte mit trübem Nicken den Kopf. „Nein, mein Junge! Mit solcher alten Spinatwachtel hat mein Jaso nichts gemein.“

Er richtete einige Fragen an den Vogel, auf welche dieser aber gar nicht reagierte.

Nr. 40 „Dělnické Listy“ vom 19. Februar 1906.

Nr. 8 „Zář“ vom 22. Februar 1906.

Nr. 23 „Studentský Věstník“ vom 19. Februar 1906.

Nr. 6 „Volná škola“ vom 15. Februar 1906.

Nr. 7 „Lubina“ vom 17. Februar 1906.

Nr. 8 „Nowy Głos Przemyśki“.

Nichtamtlicher Teil.

Die Wahlreform.

(Schluß.)

Entwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Geschäftsordnung.

Der Entwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Geschäftsordnung, beschränkt sich im wesentlichen darauf, die Erledigung von Regierungsvorlagen dadurch zu fördern, daß hierfür im Abgeordnetenhaus bestimmte Tage der Woche, nämlich Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, vorbehalten werden, während die übrige Zeit der anderweitigen parlamentarischen Tätigkeit zur Verfügung bleiben soll. Nach Bedarf kann aber der Präsident mit Zustimmung der Regierung auch die vorbehaltenen Tage für die Beratung solcher anderweitiger Gegenstände heranziehen oder die betreffenden Sitzungen ganz entfallen lassen. Eine erste Lesung soll im Abgeordnetenhaus bei den Regierungsvorlagen nur dann stattfinden, wenn danach von einem Mitglied ein Verlangen spätestens in der der Verteilung der Vorlage folgenden Sitzung gestellt und von 100 Mitgliedern einschließlich des Verlangenden schriftlich oder mündlich unterstützt wird. Ferner wird den Ausschüssen zu ihrer Beratung eine Frist gestellt. Eine dem Ausschusse zugewiesene Vorlage gelangt im Hause zur zweiten Lesung, sobald der Ausschuss die Vorberatung beendet hat. Nach Ablauf der dem Ausschusse gestellten Frist ist die Vorlage auf Verlangen der Regierung, selbst dann, wenn ein Ausschussbericht nicht vorliegen sollte, der zweiten Lesung zu unterziehen.

Von jetzt ab stand die Klingel bei Müllers nicht still. Was an alten und wertlosen Papageien in der Stadt lebte, wurde dem Herrn Bezirksvorsteher vorgestellt. Er war trostlos. Plötzlich drang von der Straße ein heller Kindergesang herauf:

„Flog auch der Papagei durchs Loch,
Ballderi, balldera, ballderum,
schad' nichts, 'nen Vogel hat er doch,
Ballderi, balldera, ballderum!“

Herr Müller riß das Fenster auf und rief einige zornige Worte auf die Straße hinab. Die Kinder flohen in die Häuser, aber aus allen Haustüren klang es mit kindlicher Lust: „nen Vogel hat er doch, ballderi, balldera, ballderum!“ Nun erst recht! Die Sache wurde bedenklich.

Am nächsten Tage ging Herr Müller nach dem Rathause, um einige amtliche Angelegenheiten zu erledigen. Da — wer war das? Ein Einjährig-Freiwilliger hatte ihm soeben mit besonderer Ehrerbietung sein Honneur gemacht. Ah — Fritz Langhans? Und der kleine Kerl ist Soldat? Hatte der denn überhaupt das Militärmaß? Und nun gar Kavallerie! Man sollte es doch nicht glauben, was alles Soldat werden kann! Und er trat ganz stramm auf, der kleine Langhans, obgleich er erst vor einer Woche eingetreten sein konnte.

Herr Müller setzte seinen Weg nach dem Rathause fort, während Fritz Langhans, der einige Stunden Urlaub genommen hatte, mit klopfendem Herzen der Ferne zustrebte. Er hatte dem Bezirksvorsteher gegenüber kein gutes Gewissen. Er gäbe etwas darium, wenn er eine in der Überzeilung begangene Tat ungeschehen machen könnte. Die Annonce in der Zeitung kam ihm wie eine öffentliche Anklage vor. Vorgestern hatte er Herrn Müller einen Besuch machen wollen, um von ihm mit Hilfe des bunten Rodes das zu erringen, was er seinen menschlichen Tugenden nicht hatte zugestehen wollen. Er hatte Gretchen allein zu Hause getroffen, ganz allein, und — Donner-

Bezüglich der formalen Anträge bestimmt der Entwurf, daß der Präsident das Wort zur Geschäftsbehandlung verjagen und mündlich oder schriftlich zur Geschäftsbehandlung gestellte Anträge und Verlangen zurückweisen darf sowie daß über solche rein formale Anträge eine namentliche oder geheime Abstimmung überhaupt nicht zulässig sein soll.

Die Anwesenheit der nach § 15 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung zu einem gültigen Beschlusse des Reichsrates notwendigen Anzahl von Mitgliedern soll in beiden Häusern nur bei Abstimmungen und Wahlen erforderlich sein. Kann eine Abstimmung oder eine Wahl wegen Beschlussunfähigkeit eines Hauses nicht vorgenommen werden, so soll der Präsident die Sitzung schließen oder sie auf bestimmte Zeit unterbrechen.

Ferner enthält der Entwurf Bestimmungen hinsichtlich der Disziplinarordnung in beiden Häusern. Sollten nämlich grobe Ruhestörungen von einem oder mehreren Mitgliedern verübt werden oder Mitglieder sich einer schweren Beleidigung des Hauses oder des Präsidenten schuldig machen, so können sie auf die Dauer von längstens einer Woche aus dem Hause und dessen Räumen ausgeschlossen werden. Jede Ausschließung kann nur auf Vorschlag des Präsidenten und durch einen mit Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder gefassten Beschluß des Hauses erfolgen. Der Vorschlag auf Ausschließung muß spätestens in der nächsten Sitzung nach dem ihn begründenden Vorfall vom Präsidenten gestellt werden, worauf das Haus sogleich und ohne Debatte entscheidet. Ausgeschlossene Mitglieder beziehen für die Dauer der Ausschließung keine Taggelder.

Ebenso enthält der Entwurf neue Bestimmungen zum Schutze der Ehre außenstehender Personen. Sollte ein Mitglied des Abgeordnetenhauses jemanden, der zur Teilnahme an den Verhandlungen des Hauses nicht berechtigt ist, im Hause in einer mündlichen Äußerung oder in einem eingebrachten Schrift-

wetter, er war ja Soldat! — er hatte ohne des Vaters Jawort nach alter Weise Verlobung gefeiert. Da hatte sich in das Liebesgefecht plötzlich die Stimme Jafos gemischt. Der ebenso gelehrige wie geschwätige Vogel hatte alles mitangehört. Wie leicht hätte er alles verraten können! Um sich vor Verrat zu sichern, hatte Fritz in der ersten Verwirrung Bauer und Fenster geöffnet und den Vogel hinausgeschleudert.

Das tat ihm jetzt leid, aufrichtig leid. Was konnte das arme Vieh dafür, daß es seinem Naturtriebe folgte! Und gegen den Bezirksvorsteher war es auch nicht offen und ehrlich gehandelt. Es lag etwas von Hinterlist darin, was seiner geraden Natur widersprach. In diesen Gedanken erreichte er den Stadtwald, wo er seine Grete mit ihrer Mutter zu finden hoffte. Die Damen fuhren fast täglich mit der Straßenbahn hinaus, und die Mutter konnte ihn gut leiden, das wußte er. Wie er aber auch in den vielverschlungenen Wegen des Waldes suchte, von den Damen war keine Spur zu finden.

In trüber Stimmung setzte er sich auf eine Bank. „Die Parole ist Paris!“

Erschrocken fuhr Fritz auf. Die schnarrende Stimme konnte aus keinem menschlichen Munde kommen. Hatte ihm sein aufgeregtes Gewissen einen Streich gespielt, oder war es Jaso selbst?

Er sah sich spähend nach allen Seiten um.

„Vorwärts, marsch! Bumm, bumm! Hui! Maderadatsch! Drauf, Kinder, drauf! Es lebe der Kaiser!“

Wahrhaftig, er mußte es sein. Aber wo er nur sah, der Salunkel!

„Tätteretä! Hurra, hurra! Schnädderedäng! Was kraucht dort in dem Busch herum? Napoleum, Napoleum! Haut ihm! Drauf!“

„Jaso, Jaso!“

„Müller, du bist 'n Schafskopf!“

Da sah er, da unten auf einem Ast, der von dürrigem Frühlingsgrün nur spärlich umlaubt war.

(Schluß folgt.)

stünde einer strafbaren Handlung beschuldigen oder ehrenrührige Behauptungen über dessen Privat- oder Familienleben vorbringen, so gesteht der Entwurf dem Beleidigten das Recht zu, beim Präsidenten schriftlich Beschwerde zu führen. Die Beschwerde muß binnen vier Wochen an den Präsidenten gelangt sein. Der Präsident weist jede rechtzeitig eingelangte Beschwerde einem aus neun Mitgliedern bestehenden Ausschusse zu. Der Ausschuss kann den Beschwerdeführer und den Beleidiger hören. Auch kann der Ausschuss beschließen, daß eine Beschwerde einfach beiseite gelegt werde, in welchem Falle kein Bericht an das Haus erstattet wird. Gält es der Ausschuss für angemessen, an das Haus zu berichten, so kann er den Antrag stellen: daß über eine Beschwerde mit oder ohne Angabe von Gründen zur Tagesordnung übergegangen werde oder daß das Haus über den Beleidiger die Mäße ausspreche. Der Antrag des Ausschusses wird vom Hause ohne Änderung angenommen oder abgelehnt.

Schließlich enthält der Entwurf Bestimmungen zur Vereinfachung des Verfahrens bei Interpellationen für beide Häuser. Danach sind Interpellationen, die ein Mitglied an einen Minister richten will, dem Präsidenten schriftlich, und zwar im Herrenhause mit wenigstens zehn und im Hause der Abgeordneten mit wenigstens dreißig Unterschriften versehen, zu übergeben, werden sofort dem Interpellierten mitgeteilt und ohne Verlesung ins stenographische Protokoll aufgenommen. Der Interpellierte kann mündlich oder schriftlich Antwort geben oder mit Angabe der Gründe die Beantwortung ablehnen. Schriftlich erteilte Antworten werden ohne Verlesung zugleich ins stenographische Protokoll aufgenommen. Dem Präsidenten wird das Recht zuerkannt, Interpellationen sowie sonstige von Mitgliedern überreichte Schriftstücke zurückzuweisen, wenn sie Stellen enthalten, die strafgesetzwidrigen Inhaltes sind oder den Anstand oder die Sittlichkeit verletzen.

Dem Entwurfe ist eine eingehende Begründung beigegeben. Im allgemeinen berufen sich die erläuternden Bemerkungen auf die Tatsache, daß unter allen europäischen Parlamenten einzig und allein das österreichische sein Geschäftsverfahren durch ein Menschenalter unverändert gelassen habe, ein Umstand, der um so mehr ins Gewicht falle, als in dieser Zeit mehrfache und einschneidende Verfassungsänderungen durchgeführt worden, die auch auf den Geschäftsgang nicht ohne Einfluß geblieben seien. Die Reformbedürftigkeit unseres parlamentarischen Verfahrens sei in zahllosen Fällen zu Tage getreten und auch in beiden Häusern vielfach anerkannt worden, wie dies schon die von verschiedenen Seiten, bisher ohne Erfolg, unternommenen Versuche zur Abhilfe beweisen. Unter diesen Umständen gehe die Pflicht, die nicht mehr aufzuschiebende Reform des parlamentarischen Verfah-

rens in Angriff zu nehmen, auf die Regierung über. Sie halte sich für berechtigt und verpflichtet, vom Reichsrate zu verlangen, daß er innerhalb eines angemessenen, für eine gewissenhafte Beratung ausreichenden Zeitraumes seine verfassungsmäßige Zustimmung zu den von ihr eingebrachten Vorlagen erteile, sie abändere oder sie klar und deutlich ablehne. Die Regierung begnüge sich aber damit, die Beseitigung tatsächlich vorhandener, oft empfundener Übelstände anzubahnen, wobei sie in mancher Beziehung hinter den gewonnenen Erfahrungen zurückbleibe.

Bezüglich der Vorbehaltung von drei Tagen für die Beratung der Regierungsvorlagen wird geltend gemacht, daß in obstruktionslosen Sessionen ohnedies im Abgeordnetenhouse der größte Teil — ungefähr vier Fünftel — der Sitzungszeit zur Beratung und Beschlußfassung über Regierungsvorlagen verwendet worden sei, welchen Brauch der Entwurf nur in eine greifbare Form bringe. Die Erläuterungen verweisen hiebei auch auf die Einrichtungen anderer Parlamente, wie des englischen, wo die Regierungsvorlagen eine besondere Bevorzugung genießen, und des deutschen Reichsrates, wo ein Tag der Woche — der sogenannte Schwerinstag — für die Erledigung von Anträgen der Mitglieder und Petitionen bestimmt sei. Was die Abkürzungen des Verfahrens anlange, so wolle der Entwurf im allgemeinen nichts wesentlich Neues schaffen, sondern nur jenen Brauch kodifizieren und ausgestalten, der sich während ruhiger, obstruktionsfreier Zeiten im Hause selbst herausgebildet habe.

Für die Verstärkung der Disziplinargewalt des Hauses wird auf die Geschäftsordnungen der meisten europäischen Parlamente (besonders Englands, Frankreichs, Belgiens, Deutschlands, Italiens, Ungarns) verwiesen, welche gleichfalls die Möglichkeit zeitweiliger Ausschließung von Abgeordneten im Falle ordnungswidrigen Benehmens vorsehen. Dabei habe der Entwurf ernste Mahnungen gegen übereifte Ausschließungen dadurch zu schaffen gesucht, daß Ausschließungen überhaupt nur auf Vorschlag des Präsidenten und mit Zweidrittelmajorität beschloffen werden können.

Auch hinsichtlich des Schutzes der Ehre außenstehender Personen wolle der Entwurf lediglich eine angemessene Erweiterung des schon bestehenden Ordnungsstrafrechtes bieten und knüpfe in dieser Beziehung an die schon vorhandene Einrichtung des Mißbilligungsausschusses an. Gesehlich solle jedoch der Ehrenschatz nicht den zur Teilnahme an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses Berechtigten — den Mitgliedern des Hauses und der Regierung — sondern den zur Teilnahme daran nicht Berechtigten gelassen werden. Also einschließend der Mitglieder des Herrenhauses alle Personen, die dem Abgeordnetenhouse weder als Mitglieder angehören, noch sonst

in der Lage sind, im Abgeordnetenhouse das Wort zu ergreifen. Zur Prüfung eines jeden Falles solle ein Ausschuss, gewissermaßen als Ehrenrat, bestellt werden, der nicht jedesmal, wie der Mißbilligungsausschuss ad hoc gewählt werde, sondern als ständige, ein für allemal aus den Abteilungen gewählte Körperschaft gedacht sei. Der Entwurf glaube die rechte Mitte zu treffen, wenn er die Rechtsprechung dieses Ehrenrates auf die Fälle beschränkt, wo gerichtlich nicht verfolgbare, parlamentarische Ausschreitungen wichtige persönliche Rechtsgüter gefährden, ja unter Umständen Personen in ihrer Existenz bedrohen. Das Haus werde die Ahndung solcher rednerischer Ausschreitungen um so gerechtfertigter finden, als doch diese Form der Kritik zur Ausübung des Berufes eines Abgeordneten im Sinne der Immunität nicht gehören könne. Das Abgeordnetenhaus habe bisher sowohl bei Störung der parlamentarischen Ordnung, als auch bei Angriffen auf die private Ehre, jeder wirksameren Disziplinarmittel gegen seine eigenen Mitglieder entbehrt und sei beinahe die einzige größere Volksvertretung, die noch über keine schärferen Disziplinarmittel verfüge. Es seien darum eben im Entwurfe Maßnahmen vorgezogen, um das daniederliegende Ordnungsstrafrecht des Hauses aufzurichten, wenngleich es vorerst nur auf Fälle äußerster Dringlichkeit einzuschränken wäre.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. Februar.

In einer Besprechung der Gesezentswürfe, betreffend die Reform des österreichischen Parlaments, stellt die „Morningpost“ fest, daß eine Änderung im österreichischen Parlamente auch eine Änderung in der österreichischen Delegation fast gewiß verursachen werde und daß auch die Position Österreichs den auswärtigen Angelegenheiten der Monarchie gegenüber geändert werden dürfte. „Daily Chronicle“ betont den grellen Kontrast zwischen der Lage in Österreich und jener in Ungarn. In Ungarn werde das Parlament ausgesperrt, in Österreich aber wolle man das allgemeine Stimmrecht einführen. Die Entwicklung der Krise in Ungarn werde mit lebhaftem Interesse und nicht ohne Angst beobachtet, denn ein Bruch zwischen Ungarn und Österreich würde eine gefährliche Lage in Europa hervorrufen.

Der „Pol. Korr.“ geht von kompetenter serbischer Seite folgende Mitteilung zu: In einer im Ministerium des Äußern heute durch den Gesandten Serbiens, Dr. Vukić, zu überreichenden Note der serbischen Regierung erklärt sich diese auf Grund des internationalen Meistbegünstigungsrechtes zur Annahme aller von Österreich-Ungarn geforderten Modifikationen des serbisch-bulgarischen Zoll-

jetzt von dem bleichen Lichte umflossen gleich einer Athletengestalt der Vorzeit da. Zischend kamen die Worte zwischen seinen zusammengepreßten Zähnen hervor.

„Mein Leben ward von früh an dem Haß ge-
weicht, es bleibt ewig von einem Schatten verdunkelt,
Sie wissen nicht, wer ich bin.“

Sie reckte die Hände empor, als wolle sie ihm wehren, weiter zu reden. „Liebe ist eine leuchtende Flamme, die zehrt jeden Schatten auf“, sagte sie laut mit ihrer tönenden Altstimme, die hier geisterhaft hallte.

Er antwortete nicht, sein mächtiger Körper bebte, wie erschüttert von einem wuchtigen Schläge — ihr war es, als ob ihr Herz still stehe, sie sprang von ihrem Sitz empor.

„Haben Sie einen Mord auf dem Gewissen?“ fragte sie in jäher Eingebung.

Er wandte sich ihr zu. Ein weiches Lächeln erschien auf seinem harten Gesicht.

„Sie sind doch noch ein Kind, trotz ihrer Geistesstärke“, sagte er. „Sie wollen Haß dämpfen mit Liebe — nein, ich mißverstehe Sie nicht, Ahnungen knüpfen da zusammenhangslose Fäden in Ihrer Seele.“ Er faßte ihre Hand und studierte ihre Züge mit gespanntem Interesse. „Der Sinn für das Echte, für wahre Größe ist mir selbst in meinem Leben noch nicht abhanden gekommen. Aber Sie wissen ja nichts von dem, was mich hieher geführt hat. Glauben Sie denn, Liebe könne auch das Mainszeichen, das eine Mordtat dem Täter anheftet, auslöschen? Sehen Sie, diese Sehnen und Muskeln“ — er reckte seine Arme — „sind von Stahl. Unter Entbehrungen, unter Hunger und Not und harter Arbeit sind sie so geworden und haben in manchem Kampfe ums Leben ihren Gegner niedergeschlagen. Schrecken Sie nicht vor mir zurück, ich bin ein schlimmer Gefelle. Was soll mir diese Weichheit, was versuchen Sie an meiner harten Seele zu rühren, mit süßen Tönen von Liebe und Lust — Sie — gerade Sie — lassen Sie mich — ich sagte Ihnen schon einmal — unsere Bahnen gehen weit auseinander.“ (Fortsetzung folgt.)

Harte Menschen.

Roman von Alexander Kömer.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Freilich — denn vor zwei Minuten steuerte ich in entgegengesetzter Richtung“, sagte Herr Keller trocken.

Er hielt ihre Hand fest und sie liefen nun nebeneinander in ruhigem Tempo, einen geraden Lauf. Er hatte die Richtung heimwärts eingeschlagen. Sie sprachen eine lange Weile gar nicht. Dann beschrieb sie einige Bogen und Kurven, er folgte ihr. Ihr Lauf wurde kühner, lebhafter, sie riß ihn mit sich fort, sie flogen über die Fläche. Der Wind hatte sich erhoben und blähte ihr Kleid, ihr war's, als seien ihre Füße von der Erde los.

Jetzt hielt sie plötzlich inne, sie wäre über eine unebene Stelle gestolpert und gestürzt, wenn er sie nicht mit starkem Arm gehalten hätte. Schwer atmend lehnte sie sich an ihn. Auch seine Brust arbeitete — sie schwiegen noch immer beide.

Sie waren ganz allein hier in dieser grauen Weite, da hinter dem Erlengebüsch, wo sie sich getroffen, da tauchte die Mondsilber auf.

„Sie richtete sich empor, sie stand wieder fest und sicher.“

„Wie schön!“ sagte sie, „diese Einsamkeit, keine Menschen, welche mit ihren Augen schon solch einen Moment zerstören. Wenn sie uns hier miteinander sähen, wie würden sie die bösesten Geschichten erfinnen.“

„Sie sind anders als Ihre Geschlechtsgefährtinnen, Fräulein Mohrbach, Sie kennen keine Furcht. Wenn nun ein anderer als ich —“

„Wir dort im nächtlichen Dunkel begegnet wäre, wollen Sie sagen?“ — ihre Augen bligten ihn an — „er wäre nicht mein Gefährte geworden, das versichere ich Sie.“

Er sah sie beinahe scheu von der Seite an und musterte ihre biegsame, kräftige Gestalt. Was wollte sie von ihm?

„Warum vertrauen Sie mir, dem Ihnen ganz Fremden? Schon neulich bei unserer ersten Begegnung fiel mir Ihr Benehmen auf!“

Seine Stimme zitterte; er war in größerer Erregung als er merken lassen wollte. Das entging ihr nicht.

„Sie haben ein Recht, so zu fragen. Aber ich kann Ihnen nicht antworten, es ist mir selbst ein dunkles Rätsel. Sie wissen von mir, wer ich bin, woher ich stamme, jeder Mensch hier kann Ihnen meinen Lebenslauf berichten, Sie aber hüllen sich in ein Geheimnis, sprachen nur von einer Vergangenheit, die nicht zu Ihren jetzigen Verhältnissen paßt — aber — wenn ich auch nichts von Ihnen weiß, ich glaube doch an Sie, an den Adel Ihres Geistes.“

„Aha!“ es rang sich wie ein Schrei aus seiner Brust, „was soll das? Werfen Sie mir nicht einen Feuerbrand in die Seele, mit dem ich nie gerechnet habe.“

Er fühlte es, wie sie zitterte, während sie schweigend neben ihm weiter glitt, es packte ihn ein übermächtiges Gefühl, sie in seine Arme zu reißen.

Da lachte er auf einmal grell auf, es klang schaurig über die einsame Fläche.

„Ja so — das Schicksal erlaubt sich mitunter sonderbare Scherze, es spielt Fangball mit armen Menschenherzen. Bleiben wir einander fern, Fräulein Mohrbach, zwischen uns liegt ein zweischneidig Schwert.“

Sein Ton war plötzlich rau und unsäglich bitter. Er lief rascher voran dem Ufer zu, sie hörte sein schweres Atmen.

Sie hielt sich neben ihm, sie sank, als sie das Land erreicht hatte, erschöpft auf die Steine.

Er war neben ihr, er bückte sich, ihr beim Abschnallen der Schlittschuhe zu helfen. Der Mond war heraufgekommen, sie sah bei dessen Schein sein Gesicht — von Leidenschaft, von Qual verzerrt.

„Die Menschen haben Ihnen Leides getan, Sie haben schwer gelitten, großen Sie allen — allen?“ sagte sie leise und beugte sich tief zu ihm herab.

„Lassen Sie mich!“ Er richtete sich auf und stand

unionvertrages bereit und sichert für den Fall des Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen Österreich-Ungarn und Serbien deren Durchführung zu.

Die Munizipaldelegation in Triest hat beschlossen, da dem Magistrat durch den Erlaß vom 26. v. die Abgaben des übertragenden Wirkungsbereichs entzogen wurden und infolgedessen der einzige Grund entfällt, aus welchem Schriftstücke in einer anderen als der italienischen Sprache angenommen werden, an die Statthalterei eine Zuschrift zu richten, in der mitgeteilt wird, daß der Magistrat von jetzt an nur in italienischer Sprache abgefaßte Schriftstücke annehmen werde.

Mit Bezug auf die aus Paris stammenden Nachrichten, daß König Edward am 28. d. M. Cherbourg besuchen und sich dann nach Paris und Biarritz begeben werde, wird amtlich festgestellt, daß darüber bisher noch nichts Bestimmtes festgestellt ist.

Nach einer Meldung aus Paris hegt man an den dortigen maßgebenden Stellen die Überzeugung, daß die jüngsten Kundgebungen des Papstes Pius X. gegen das französische Trennungsgesetz keineswegs im Sinne einer Absicht des Vatikans, die französischen Katholiken zum Widerstand gegen die Durchführung des Gesetzes aufzufordern, ausgelegt werden dürfen. Man besitze vielmehr verlässliche Anhaltspunkte für die Erwartung, daß die Weisungen des Heiligen Stuhles die Unterwerfung unter das Gesetz empfehlen und die Beteiligung der Katholiken an der Organisation der Kultusgesellschaften gestatten werden. Der Enzyklika des Papstes und seiner Ansprache anlässlich des letzten Konsistoriums kommt lediglich die Bedeutung prinzipieller Proteste zu, die nicht als die Vorboten von Akten anzusehen seien, welche die Herstellung der neuen Ordnung in Frankreich auf Grund des Trennungsgesetzes erschweren würden.

Tagesneuigkeiten.

— (Den Rauchern keinen Fuß!) Sechshundert junge Mädchen aus Bristol sind gewillt und fest entschlossen, keine Annäherung irgend welcher Art denjenigen jungen Leuten zu gewähren, die dem Laster des Rauchens ergeben sind. Mit dieser Erklärung erregte der Rev. W. Mayo bei der letzten Jahresversammlung der britischen „Antitabakliga“ in Manchester große Begeisterung. In Bristol, als dem Hauptort der Zigarettenfabrikation, wird gegen dieses Laster am heftigsten gekämpft. Die Erklärung der jungen Mädchen, die alle im Alter von sechzehn bis neunzehn Jahren stehen, ist auch auf die Jünglinge Bristols nicht ohne tiefen Eindruck geblieben. Sie haben große Angst, daß die sechshundert mit ihrem Beispiel überall Nachahmung finden und wollen dem selbst bald vorbeugen. So hat sich bereits eine große Anzahl von jungen Leuten zusammengeschlossen, die nicht mehr rauchen wollen, um sich nicht dadurch der Abneigung des schönen Geschlechtes auszusetzen.

— (Skandaljzen bei einer Beerdigung.) In Sheffield kam es bei der Beerdigung eines Unternehmers, der Selbstmord begangen hatte, zu heftigen Szenen. Eine unruhige Volksmenge tumultuierte zunächst vor dem Hause des Selbstmörders. Die Wut erreichte ihren Höhepunkt, als die Witwe in Begleitung eines Mannes, den das Volk in Verdacht zu haben scheint, den Selbstmord veranlaßt zu haben, in dem Leichenzuge gesehen wurde. Annähernd tausend Frauen stürmten den polizeilich besetzten Kirchhof. Die Polizei war dem Andrang gegenüber vollständig ohnmächtig und konnte nur mit Mühe den Eingang zur Kirchhofskapelle verteidigen. Als die Leidtragenden die Kapelle verließen, stürzten sich die Frauen unter wildem Geschrei auf den Mann, um ihn zu dem Sarge in das Grab zu werfen. Die Polizei mußte den Bedrohten zwischen sich nehmen, und es gelang ihr nach heftigen Kämpfen, ihn in Sicherheit zu bringen. Die Witwe des Verstorbenen wurde nicht tödlich angegriffen, aber am Grabe ihres Mannes mit Schmähungen und Bormwürfen überhäuft.

— (Die Rekord-Hochzeitsreise.) Wie aus Newyork berichtet wird, soll Alice Roosevelt, die schon in so vielen Dingen einen Rekord aufgestellt hat, auch die Absicht hegen, ihre Hochzeitsreise ungewöhnlich lange auszudehnen. Da die politische Laufbahn ihres Vaters doch während der Präsidentschaft ihres Vaters sich nicht recht entfalten können, so hegt das junge Paar den Wunsch, zunächst einmal England und die europäischen Höfe zu besuchen und sich einige Jahre im Ausland aufzuhalten. Auch Präsident Roosevelt ist mit diesem Plan einverstanden. So wird denn „Amerikas Brautpaar“ nicht lange nach der Hochzeit eine lange Reise antreten, die auf wenigstens zwei Jahre berechnet ist und zunächst an den Hof von St. James führen wird. Vielleicht wird es dann die Reise nicht nur auf Europa beschränken, sondern zum mindesten auch die Hauptstädte Asiens besuchen.

— (Erdbeben.) Der „Newyork-Herald“ meldet aus Barbados unter dem 13. d. M.: Wie ein hier eingetroffener Schoner berichtet, ist der Mont Pelé auf Martinique wieder in Tätigkeit. Die Bewohner der Insel sind vom Schrecken ergriffen. Fünf Personen wurden durch niederfallende Steine verletzt. In Fort de France wurden durch ein Erdbeben viele Häuser zerstört. Der Vulkan La Soufrière auf St. Vincent ist jetzt tätiger als in der ganzen Zeit seit 1902. Die Erdbeben auf Martinique, St. Vincent, Guadeloupe, St. Luca und Dominica sind stärker als die vor vier Jahren. Die Bewohner der Stadt fliehen aufs Land, weil sie fürchten, daß die Mauern einstürzen werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Vonder Gendarmerie.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Postenführer Alois Gunde des Landesgendarmeriekommandos Nr. 12 in Laibach in Anerkennung der mit Gefährdung des eigenen Lebens bewirkten Rettung von fünf Menschen aus drohender Wassergefahr das silberne Verdienstkreuz verliehen.

— (Der neue Fürsterzbischof von Görz.) Wie aus Görz gemeldet wird, findet die Konsekration des neuernannten Fürsterzbischofes Dr. Franz Sedez am 25. März statt.

* (Führung des Zeichens des Roten Kreuzes.) Nach einer dem Ministerium des Innern zugekommenen Mitteilung der Bundesleitung der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze bedient sich ungeachtet der seit dem 1. Jänner 1905 in Kraft getretenen Bestimmungen, welche den Gebrauch des durch die Genfer Konvention als Neutralitätszeichen eingeführten Roten Kreuzes auf weißem Grunde im geschäftlichen Verkehre nur mit besonderer Bewilligung der politischen Landesbehörde gestatten und einen unbefugten derartigen Gebrauch als strafbar erklären, eine große Zahl von Gewerbetreibenden nach wie vor des Zeichens des Roten Kreuzes ohne die vorgeschriebene Bewilligung, und zwar vielfach für Waren, deren Verwendung mit dem Zeichen des Roten Kreuzes dem Ansehen des letzteren nicht entspricht, und für welche daher die Bewilligung zur Führung des erwähnten Zeichens in keinem Falle zu erteilen ist. Hievon wurden von der Landesstelle die politischen Bezirksbehörden mit dem Auftrage in Kenntnis gesetzt, sich die sorgsame Handhabung der Gesetzesbestimmungen behufs Abstellung derartigen Unzukömmlichkeiten angelegen sein zu lassen. — r.

— (Bezirkshauptmann Josef Dressek.) Laut eines beim Landespräsidium gestern nachmittags eingelangten Telegrammes des Bezirkshauptmannes in Rann wurde die Leiche des seit zwei Wochen vermissten Bezirkshauptmannes Josef Dressek gestern dort angekomme. Bezirkshauptmann Dressek, welcher im 49. Lebensjahre stand, war ein ungemein pflichtgetreuer Beamter, der sich mit Recht der vollsten Verehrung bei seinen Vorgesetzten und Kollegen erfreute und durch seine rechtliche, unparteiische und dabei stets wohlwollende Amtierung bei der Bevölkerung sehr beliebt war. Der Verbliebene stand u. a. durch mehrere Jahre als Lokalkommissär für agrarische Operationen in sehr verdienstlicher Verwendung und leitete sodann die Bezirkshauptmannschaft Tschernembl, von wo er vor einigen Jahren nach Gurkfeld überetzt wurde. Auf allen diesen Dienstposten verstand es Dressek — mit den Bedürfnissen der Bevölkerung eingehend vertraut — seinen dienstlichen Aufgaben in jeder Richtung gerecht zu werden und sich das uneingeschränkte Vertrauen aller zu erwerben, die mit ihm in dienstliche Berührung traten. — Bis zur Stunde liegen nähere Daten über die tragischen Umstände, unter denen der Verbliebene im schönsten Mannesalter aus dem Leben schied, nicht vor. Wie man uns aus Gurkfeld berichtet, wurde Dresseks Leiche durch folgenden Zufall entdeckt: Einem Arbeiter fiel bei der Ranner Brücke der Hut in die Save. Er sprang in den Strom, um ihn aufzufangen, und ertrank. Auf der Suche nach dem Ertrunkenen wurde sodann die Leiche des Bezirkshauptmannes Dressek aufgefunden.

— (Leichenbegängnis.) Gestern nachmittags um 3 Uhr fand das Leichenbegängnis nach dem Herrn Stadtphysikus und k. k. Sanitätsrate Dr. Joh. Kopriva statt. Der imposante Leichenzug wurde durch die Waisenfinder des Kollegiums Marianum sowie der Biedtenturnschen Anstalt eröffnet; hieran schloß sich eine Abteilung der Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft sowie eine Abteilung der Sicherheitswachmänner. Dem Leichenwagen wurden zahlreiche prächtige Kränze vorangetragen; er selbst erschien mit einer Unzahl von duftigen Kränzspenden geschmückt. Unter den Trauergästen bemerkten wir ärztliche Kollegen des Verstorbenen aus Stadt und Land mit Herrn Sanitätsreferenten Landesregie-

rungsrat Dr. Zupanc an der Spitze, Apotheker, Gemeinderäte und Magistratsbeamte mit Herrn Bürgermeister Gribar und Magistratsdirektor Boncina, landschaftliche Beamte mit Herrn Oberlandesrat Jamida und Landesauschuß Graf Jelli, Herrn Landesgerichtspräsidenten Levienik, Herrn Vizepräsidenten Bajz, Herrn Finanzdirektor Hofrat Dubec, Herrn Landesforstinspektor Goll, Herrn Notariatskammerpräsidenten Plantan, Herrn Gewerbeinspektor Santrucek, die Herren Direktoren Ornivec, Senekovic und Subic, mehrere Herren vom militärärztlichen Offizierskorps u. überdies beteiligten sich am Leichenzuge die Zöglinge der Kaiser Franz Josef I. städtischen höheren Mädchenschule, an der der Verbliebene als Lehrer für Hygiene gewirkt hatte, mit Herrn Direktor Dr. Pozar und Mitgliedern des Lehrkörpers.

— (Beförderung von nichtaktiven Leutnanten der Landwehr zu Oberleutnanten.) Hinsichtlich der Beurteilung der Qualifikation zur Beförderung von nichtaktiven Leutnanten zu Oberleutnanten hat das Ministerium für Landesverteidigung nachstehende Verfügung erlassen: Der Punkt 29 c „Beförderungsvorschrift für die Personen des Soldatenstandes in der k. k. Landwehr“ fordert von den die Beförderung anstrebenden Leutnanten des nichtaktiven Standes nebst drei mit sehr gutem Erfolg abgeleiteten Waffenübungen eine mit gleichem Erfolg in der Zeit vom 1. April bis Ende Dezember zurückgelegte dreimonatliche praktische Erprobung. Das Ministerium für Landesverteidigung sieht sich jedoch, einvernehmlich mit dem Landwehr-Oberkommando, veranlaßt, hiezu zu bemerken, daß bei Beurteilung dieser Dienstleistung nicht nach jenem absoluten Maßstab vorzugehen ist, wie er für aktive Offiziere geboten erscheint, sondern nach einem der Leistungsfähigkeit und den Dienstverhältnissen der nichtaktiven Offiziere angepaßten. Dieselben Gesichtspunkte haben bei Erwägung der Frage, ob die der Erprobung vorangegangenen drei Waffenübungen als sehr gute Dienstleistung zu betrachten sind, maßgebend zu sein, um auf diese Weise strebsamen und dienstfertigen nichtaktiven Leutnanten die Möglichkeit der Beförderung zu erleichtern.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern fanden unter dem Voritze des Herrn k. k. Landesgerichtspräsidenten Albert Levienik zwei Verhandlungen statt, bei denen Herr k. k. Staatsanwalt Franz Trenz als Ankläger fungierte. Die erste betraf die 49 Jahre alte, verwitwete Maria Gribar aus Zauchen, Gerichtsbezirk Egg, wegen Brandlegung. Als Verteidiger fungierte Herr Advokatskonzipient Senčar. Maria Gribar war Krämerin. Nach ihrem Manne erbte sie die Kneipe, die sie aber verkaufte und wohnte sodann im Hause des Johann Pečnikar in Zauchen, wo sie ein kleines Zimmer bewohnte und darin ihre Einrichtung sowie einige Waren untergebracht hatte. Diese Habseligkeiten versicherte sie im Jahre 1902 bei der Bank „Slavija“, und zwar die Einrichtung auf 200 K, die Krämerwaren auf 200 K. In letzterer Zeit ergab sie sich dem Trunke; im Dezember 1904 wurde ihr auch der Betrag von 284 K gestohlen. So kam sie in Geldkalamitäten und konnte eine Schuld von 240 K nicht begleichen. Sie ist selbst geständig, daß sie schon am 2. Dezember 1905 beschloß, das Haus des Pečnikar anzuzünden, in der Hoffnung, die Versicherungsprämie ausbezahlt zu erhalten und dadurch ihre Schuld begleichen zu können. In der Zeit vom 1. bis 4. Dezember zachte sie in mehreren Gasthäusern; am 4. Dezember abends versuchte sie die in der Streuschuppe des Pečnikar aufgespeicherte Einstreu anzuzünden, indes fing diese der Feuchtheit wegen nicht Feuer. Hierauf steckte die Gribar ein brennendes Zündhölzchen ins Strohdach; als dieses in Brand geriet, begab sie sich in die nächste Waldung und versteckte sich dort. Glücklicherweise wurde das Feuer noch rechtzeitig bemerkt und gelöscht. Maria Gribar wurde zu 18 Monaten schweren Kerkers, verschärft mit einem Fasttage und hartem Lager allmonatlich sowie zu einsamer Absperrung am Jahrestage der Tat verurteilt. — Die zweite Verhandlung betraf den in Zwischenwässern geborenen und dahin zuständigen 21 Jahre alten Sesselmachergehilfen Franz Rosenina, zuletzt in Laibach, wegen Raubes. Als Verteidiger fungierte Herr Advokat Dr. A. Kapus. Am 25. November 1905 vormittags holte der 14 Jahre alte Handlungslehrling Johann Troha auf der Reichsstraße von Oberlaibach nach Loitsch den ihm unbekannten Rosenina ein, der sich auf dem Wege nach Zirknitz befand, um bei einem Tischler Arbeit zu suchen. Da beide den gleichen Weg hatten, gingen sie zusammen, und zwar vorerst in ein Gasthaus in der Nähe des Dorfes Raslovec, wo jeder ein Krügel Bier trank und wo Rosenina bei Troha etwas Geld bemerkte. Nach Verlassen des Gasthauses überredete Rosenina seinen Genossen einen kürzeren Waldweg einzuschlagen. Plötz-

lich überfiel er ihn und zwang ihn durch rohe Gewalt, ihm seine Barschaft im Betrage von 2 K auszulösen. Rosenina ist der Tat zwar im wesentlichen geständig, behauptet aber, er habe seinem Begleiter nur mit Gewalt ein Paar Schuhe nehmen wollen; mißhandelt habe er ihn nicht. Er wurde zu 3½ Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einem Fasttage und hartem Lager alle zwei Monate, sowie zu einsamer Absperrung und Dunkelhaft am 25. November jeden Straßjahres verurteilt. — 1.

— (Todesfall.) Einer uns zugegangenen telegraphischen Meldung zufolge ist heute nachts der Notar in Seisenberg, Herr Johann Gregorčič, nach längerer Krankheit gestorben.

— (Die Stritar-Feier in Laibach.) die auf den 5. und 6. März anberaumt war, wurde über Wunsch des Jubilars übertragen und dürfte im Mai stattfinden.

— (Feuerwehr in Bischoflad.) Die freiwillige Feuerwehr in Bischoflad begehrt heuer das Jubiläum ihres dreißigjährigen Bestandes, bei welchem Anlasse auch die Einweihung des neuerbauten Feuerwehrheimes stattfinden soll. Der Verein, welcher derzeit 126 Mitglieder zählt, hielt am 18. d. seine diesjährige Generalversammlung ab. Zu dessen Obmann wurde einstimmig Herr Johann Debelaf gewählt.

— (Aus Krainburg.) An Stelle des verstorbenen Gemeindevorstandes Janko Majdič wurde der Ersatzmann Herr Josef Krenner in den Gemeindevorstand berufen. Zum Obmann des dortigen Kreditvereines wurde an Stelle Majdič der Landtagsabgeordnete und Handelsmann Herr Cyril Piric gewählt.

— (Gemeindevahlen in Mölling.) Wie nun endgültig bestimmt ist, werden die Gemeindevorstandswahlen in Mölling am 6., 8. und 10. März vorgenommen werden.

— (Schneegestöber in Innerkrain.) In den letzten zwei Tagen der abgelaufenen Woche herrschte, wie man uns aus Innerkrain mitteilt, im Loitscher und Adelsberger Bezirk: starkes Schneegestöber mit Bora. Die Schneedecke beträgt im Tale 10, im Gebirge 15 Zentimeter; die Temperatur sank von + 3 Grad auf — 3 Grad Reaumur. x.

— (Unfall einer Lehrerin.) Man schreibt uns aus Wippach: Sonntag nachmittags fuhr die Lehrerin Fräulein M. Uršič aus Podkraj zu ihren Eltern nach St. Veit. Unter Col, wo die Straße eine starke Neigung aufweist, kippte der Wagen auf dem Glatteis um und stürzte samt Lehrerin, Kutscher und Pferd über eine 7 Meter tiefe Scarpe. Es war ein großes Glück, daß unter der Scarpe infolge Schneeverwehungen ein großer Haufen Schnee lag. Die Lehrerin brach sich den rechten Arm im Ellbogen; Kutscher und Pferd kamen unversehrt davon. Der Wagen blieb hinter einem Eichenbaum stecken und ist stark beschädigt. — a.

— (Die Rudolfsruher Bürgerkapelle.) Zum Kapellmeister und Leiter der Rudolfsruher Bürgerkapelle wurde an Stelle des Herrn Emeršič der bisherige Direktor der Musikschule und Mitglied der Bürgergardebühne in Graz, Herr Heinrich Rempl, ernannt. x.

— (Brückenbau.) Nachdem das Material für die Gurfbrücke zwischen Töplitz und Dolnje Polje zugeführt ist, werden die Bauarbeiten im heurigen Frühjahr in Angriff genommen werden. Desgleichen soll die morsche hölzerne Brücke zwischen Straza und Waltendorf demnächst durch eine neue ersetzt werden. Die Pläne befinden sich bereits in der Arbeit. x.

— (Der pädagogische Verein in Gurfeld.) hielt am 22. Februar seine erste diesjährige Versammlung ab, die trotz des schlechten Wetters außerordentlich gut besucht war. Darin referierte der Obmann des Vereines, Herr Bürgerschullehrer Josef Brinar, über die neuesten Methoden und Bestrebungen im Sprachunterricht und erläuterte besonders eingehend den Wortschatz der Sprache und dessen Verwertung in der Schule. Der Vortrag des Vorsitzenden fand ungeteilten Beifall. Herr Bürgerschullehrer R. Sumek sprach hiernach über die künstlerische Erziehung der Jugend. Auch seine Ausführungen fanden allgemeine Zustimmung und es entspann sich über einige Punkte eine anregende Debatte. Über Antrag des Herrn Bezirksschulinspektors L. Stiasny wurde ferner beschlossen, an maßgebende Körperschaften Petitionen zu richten, damit die Bürgerschullehrergehalte geregelt und vom Normalhonorar übernommen werden und daß in Laibach ein Vorbereitungslehrgang für die Bürgerschullehrer abgehalten werde. Sehr anregend war auch der Bericht des Vorsitzenden über die neuesten literarischen Erscheinungen auf dem Gebiete des geographischen und sprachlichen Unterrichtes sowie die Aufführungen des Herrn R. Sumek über die methodischen Schriften, betreffend den modernen Zeichenunterricht.

— (Leopoldineum-Lotterie.) Die Ziehung der zugunsten armer Krüppelkinder veranstalteten Leopoldineum-Lotterie findet schon am 19. März 1906 (Josefitag) statt. In der jüngsten Zeit ist eine sehr rege Nachfrage und es laufen größere Bestellungen auf Lose dieser Lotterie ein. Der Verein „Leopoldineum“ stellt aus diesem Grunde an alle jene Personen, die nicht die Absicht haben, das ihnen per Post zugesandte Los zu behalten und zu bezahlen, das höfliche Ersuchen, dieses nicht wegzuerwerfen, sondern der Leopoldineum-Lotterieverwaltung Wien IV., Kleine Neugasse Nr. 8, behufs weiterer Verwendung zurückzustellen.

— (Geflügelzucht-Informationen.) Wie man uns mitteilt, werden in der Zeit vom 26. bis 29. März und vom 7. bis 10. Mai zwei Geflügelzucht-Informationen in Otterbach bei Schöding abgehalten werden. Über Vorschlag der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain in Laibach hat das k. k. Ministerium gestattet, daß der Herr Hofkammer- und Forstmeister Jakob Leggart und der Adjunkt an der Forstschule in Stauden, Herr Wilhelm Rohrmann, einen dieser Kurse auf Staatskosten frequentieren können. — r.

— (Ruhdiebstahl.) In der Nacht auf den 26. d. M. wurde dem Gastwirte und Besitzer Anton Koprivnikar in Litta aus dem unversperrten Stalle eine auf 260 K bewertete Kuh gestohlen. — ik.

— („Der Tod des Herrn.“) Man schreibt aus Innsbruck: P. D. C. Hartmann von an der Lant hat die fertige sein neuestes Werk „Der Tod des Herrn“ in Bozen zum Abdruck gebracht.

* (Verhaftung.) Das k. k. Landesgericht ließ diefertige den Kommissionsagenten und Handelsmann E. Menardi durch die Polizei verhaften und einliefern. Menardi ist Ausländer und man befürchtete dessen Flucht nach Italien.

* (Reisepässe um 5 Kronen.) Diefertige wurden am Südbahnhof durch einen Sicherheitswachmann die stellungspflichtigen Kroaten Martin Bufobich und Nikolaus Pavicich verhaftet, als sie, mit falschen Reisepässen ausgerüstet, die sie um 5 K gekauft hatten, nach Amerika auswandern wollten. Die Reisepässe sind also billiger geworden.

* (Durchgegangen) ist der Besitzer Johann Jutihar aus Eggdorf mit einem jungen Mädchen aus Rudolfsruher und soll nach Amerika ausgewandert sein. Er ließ seine Gattin und fünf kleine Kinder zurück.

* (Verloren) wurden ein goldener Ring mit drei Steinen, ein goldener Ring mit einem blauen Stein, eine goldene Damenhalskette, eine silberne Taschenuhr mit den eingravierten Buchstaben J. C. und eine weiße Schärpe.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Die modernen Operetten tranken zumeist an der inneren Unwahrscheinlichkeit und äußeren Wirkungslosigkeit, deshalb konnte das geschickt aus dem Französischen zugestutzte Buch zur Operette „Der Opernball“ als glücklicher Wurf bezeichnet werden. Dem feinsinnigen und geistvollen Komponisten Heuberger glückte es hiezu eine reizende Musik zu schaffen, die sich durch anmutige Melodien, warmblütige Einfälle, feine Züge, eine reizvolle, charakteristische Instrumentation, und einen sorgfältigen Stimmklang auf vorteilhafteste von der oberflächlichen musikalischen Fabrikware der neueren Wiener Operette unterscheidet. Allerdings verlangt die geistvolle und heikle Musik, bei welcher der instrumentale Teil die Hauptrolle spielt, eine sorgfältige, gewissenhafte Vorbereitung, die bei der gestrigen Aufführung leider schwer zu vermissen war. Deshalb stand das Orchester durchaus nicht auf der Höhe seiner allerdings schwierigen Aufgabe, ja versagte zum Teile gänzlich. Die Fühlung mit den Sängern fehlte natürlich, und diese hatten daher einen schweren Stand. Das musikalische Lustspiel erfordert zudem ein minutiös genaues Zusammenwirken und eine leichtflüssige Prosa, die nicht durch geschmackloses Extemporieren ersetzt werden kann. Wenn man all diese Schwierigkeiten berücksichtigt, können die Darbietungen der Herren Bertini, Siegel und Fischer sowie der Damen Thon, Muck, Schloßer und Sutrowitz, trotzdem sie den Leistungen früherer Jahre bedeutend nachstanden, bei sehr milder Auffassung sogar teilweise gelobt werden; auszustellen gab es freilich in Hülle und Fülle. Am meisten gefiel die Blanznummer der Operette, das Lied von „Chambre separée“, das von den Damen Muck und Schloßer recht hübsch vorgetragen wurde. Herr Bertini, zu dessen Benefiz die Aufführung stattfand, wurde mit Beifall empfangen und erhielt ein nettes Ehrengeschenk. — Das Theater war sehr gut besucht. J.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Für Mittwoch und Donnerstag ist es der Direktion gelungen, den ersten Liebhaber und Bonvivante des Deutschen Volkstheaters in Wien, Herrn Leopold Kramer, zu einem zweimaligen Gastspiele zu gewinnen. Der Künstler wird in zwei seiner Blanzrollen „Alt Heidelberg“ (Prinz Karl Heinrich) und „Glück im Winkel“ (Röcknitz) gastieren. Der Vorverkauf für diese interessanten Gastabende findet bereits statt.

— („Wiener Mode.“) Zuerst viel bespöttelt, hat sich die Empiremode, deren Schnitt ein wenig an die Reformtoilette mahnt, allen Vorherfagungen entgegen, dem Modestatus so fest eingefügt, daß mit ihr als wichtigem Faktor für dieses Frühjahr gerechnet werden muß. Die zweite, ebenso beliebte Modescheinung ist der Niederrock in seinen kleidsamen Variationen sowie das Bolero, für starke und schlanke Gestalten gleich vorteilhaft. Reizende Modelle dieses Genres bringt das Fest 11 der „Wiener Mode“, dessen mustergetreuer Handarbeitsteil sowie reich ausgestattetes „Boudoir“ sowohl für angenehme Beschäftigung als für Unterhaltung sorgen.

— (Laibacher Schulzeitung.) Inhalt der 2. Nummer: 1.) Der „Deutsche Lehrerverband für Krain und Küstenland“. — 2.) Erste Preisarbeit: „Wie kann der deutsche Volksschullehrer in Krain beim Unterrichte und im Verkehr mit seinen Schülern die deutsche Sprache und das deutsche Volkstum erfolgreich fördern?“ (Schluß). — 3.) Briefe, die sie, die jungen Lehrerinnen, erreichen sollen. — 4.) Zuschriften und Mitteilungen. — 5.) Zeitungsschau.

Telegramme

des I. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die silberne Hochzeit des deutschen Kaiserpaars.

Wien, 26. Februar. Seine Majestät der Kaiser richtete an das deutsche Kaiserpaar anlässlich der silbernen Hochzeit ein eigenhändiges Beglückwünschungsschreiben, das heute oder morgen überreicht wird. — Das gestern vom österreichisch-ungarischen Botschafter überreichte Geschenk des Kaisers besteht aus einer beiläufig meterhohen, auf einem Marmorsockel ruhenden Silberstatuette, das den Kaiser von Österreich in ganzer Figur darstellt.

Reichsrat.

Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 26. Februar. Der Präsident widmet zunächst den verstorbenen Herrenhausmitgliedern Freiherrn Scharschmid von Adlertreu, Fürsten Metternich-Winneburg und Grafen Gleispach warme Nachrufe. — Das Herrenhaus beschließt, zunächst die Handelsverträge in Beratung zu ziehen. Das Herrenhausmitglied Graf Mervolat referiert über den italienischen Handelsvertrag. Das Herrenhaus nahm die Handelsverträge mit Italien, Belgien und Rußland sowie das handelspolitische Ermächtigungsgesetz an. Weiters nahm es in allen Lesungen die Rekrutenvorlage an. Im Laufe der Debatte sprachen Graf Schönburg, Auersperg und Thun ihre patriotische Befriedigung aus, daß die Grundlagen der Gemeinschaft der Armee sowie die Hoheitsrechte des obersten Kriegsherrn unverändert erhalten bleiben sollen. Graf Schönburg befürwortet die möglichst baldige Wiederherstellung normaler Rekrutierung im ganzen Reiche, mindestens die provisorische Vorsohle für die Beistellung der Bedienungsmannschaften für die Gaudizen und die Durchführung der Neubewaffnung der Artillerie für die zisleithanischen Korpsbereiche. Graf Auersperg erklärt, wenn das Schicksal der Armee von der gegenwärtigen untraglichen Ungewißheit befreit werden soll, darf die Regierung nicht an den Gesetzen festhalten, die mit den vollzogenen Ereignissen nicht mehr in Einklang zu bringen sind, sondern an die Lösung aller zwischen den Reichshälften schwebenden politischen Fragen herantreten und die Gesetzgebung entsprechend der faktischen Lage ausgestalten. Graf Thun erklärt, das Herrenhaus bewilligte traditionsgemäß die Rekrutenvorlage ohne Rücksicht darauf, welche Regierung am Ruder war, trotz eventueller Erscheinungen des öffentlichen Lebens. Der Landesverteidigungsminister erklärt: Der gegenwärtige Zustand des ungarischen Teiles der Armee ist gewiß nicht befriedigend, die Mobilisierungsfähigkeit dieses Armeeteiles ist jedoch noch im vollsten Maße aufrecht zu erhalten. Was die Artilleriebewaffnung anbelangt, deren Notwendigkeit der Minister bereits im Abgeordnetenhaus nachdrücklich betonte, habe er über die Details, wie sie durchzuführen wäre, nichts zu verfügen, daß aber der Zeitpunkt bald kommen muß, leugnet der Minister nicht. Wie sich die Regierung die Lösung der mit der ungarischen Krise zusammen-

hängenden Fragen vorstellt, verweist der Minister auf die deutlichen, diesbezüglich vom Ministerpräsidenten am 29. September vorigen Jahres abgegebenen Erklärungen und betont schließlich: „Wir, die Armen, haben über die Rechte des obersten Kriegsherrn gar keinen Zweifel.“ (Lebhafter Beifall.) — Die Verhandlung wurde abgebrochen. Nächste Sitzung morgen.

Ungarn.

Budapest, 26. Februar. (Meldung des ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbureaus.) Über Anordnung des Untersuchungsrichters konfiszierte gestern die hauptstädtische Polizei sieben Zeitungen. Die Konfiskation erfolgte aus dem Grunde, weil die betreffenden Blätter die von Polonyi im Esas-Klub gehaltenen Reden, in welchen die Staatsanwaltschaft das Kriterium der Majestätsbeleidigung erblickt, publiziert haben.

Rußland.

Petersburg, 26. Februar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ein Erlass des Kaisers setzt den Zusammentritt der Reichsduma auf den 10. Mai an.

Petersburg, 26. Februar. Außer dem kaiserlichen Erlasse, der die Einberufung der Duma auf den 10. Mai ansetzt, ist noch ein zweiter Erlass erschienen, der folgenden Wortlaut hat: „Die inneren Wirren, die mit dem Stillstande der regelmäßigen Verkehrsverhältnisse verbunden waren, verhinderten in mehreren Provinzen das rechtzeitige Eintreffen von Instruktionen. Um die Einberufung der Duma nicht zu verzögern, haben wir daher für nötig befunden, die Bestimmung, wonach die Wahlen im ganzen Reiche an demselben Tage vorgenommen werden sollten, abzuändern und gestattet, daß sie sich zu verschiedenen Zeitpunkten vollziehen. Demgemäß ordnen wir an, daß die Wahlen in die Wahlschüsse an Tagen stattfinden haben, die durch kaiserliche Erlasse bestimmt werden.“

Petersburg, 26. Februar. Die Petersburger Telegraphen-Agentur kann mitteilen, daß bis zu dem durch den Ukas festgesetzten Termin für den Zusammentritt der Reichsduma die Wahlen in den meisten Provinzen beendet sein werden und daß die Duma mit mehr als 350 Mitgliedern eröffnet werden wird.

Ein Konflikt zwischen der Türkei und den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Konstantinopel, 25. Februar. Der amerikanische Gesandte überreichte der Pforte eine Note, worin energisch dagegen protestiert wird, daß die Pforte trotz der formellen Antwort über die Gleichstellung der amerikanischen religiösen Unterrichts- und Wohltätigkeitsanstalten mit den französischen und anderen Anstalten seit achtzehn Monaten nichts zur Erfüllung dieser Verpflichtung getan habe, während diese für Frankreich rasch erfüllt wurde. Die Note verlangt binnen kurzem die Anerkennung dieser Anstalten, ferner Zoll- und Steuerimmunität und Eintritt im Namen der betreffenden Anstalten.

Konstantinopel, 25. Februar. Ein amerikanisches Geschwader wird Ende dieser Woche in Beirut erwartet.

Erdbeben und Hochflut.

New York, 26. Februar. Wie „New York Herald“ aus Buenaventura (Kolumbien) meldet, wurde am

21. d. ein von Norden nach Süden gehendes Erdbeben verspürt, das nur geringen Schaden anrichtete, unter den Bewohnern aber eine Panik hervorrief. Dem Erdbeben folgte eine Flutwelle, die hier keinen Schaden verursachte. Nach Berichten, die aus den weiter südlich gelegenen Küstenstrichen kommen, sollen dort zweitausend Personen ums Leben gekommen sein. In Tumaco ist der angerichtete Schaden größer als in Buenaventura. Auch dort fanden einige Personen den Tod. In Tugnarres, wo zwölf Erdstöße verspürt wurden, beträgt die Zahl der Getöteten fünf. In Popayan haben die Einwohner die Häuser verlassen.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 17. bis 24. Februar 1906.

Es herrscht:

die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Jll.-Feistritz (7 Geh.), Senofelsch (4 Geh.), Dornegg (4 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Mösel (2 Geh.); im Bezirke Viti in den Gemeinden Butovica (1 Geh.), Großgaber (3 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altemarkt (5 Geh.), Doblitich (5 Geh.), Tschernembl (4 Geh.), Tannberg (1 Geh.), Weinitz (3 Geh.); der Rotlauf im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.); im Bezirke Rudolfsort in den Gemeinden Hof (1 Geh.), St. Michael-Stopic (1 Geh.).

Erloichen ist:

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Neffeltal (3 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Adelsch (2 Geh.), Altemarkt (4 Geh.), Doblitich (3 Geh.), Podzemel (1 Geh.); der Rotlauf im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Vola (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 24. Februar 1906.

Angekommene Fremde.

Hotel Elephant.

Vom 20. bis 24. Februar. Venardic, Präsident der Handels- und Gewerbekammer, Oberlaibach. — Müller, Direktor, München. — Smiric, k. k. Statthalterrat, Zara. — Dr. Bayer, k. k. Gerichtsadjunkt, f. Frau, Greifenburg. — Baron Mednyansky, Gutbesitzer, Uda (Ungarn). — Sprang, k. u. l. Oberstleutnant; Tomitz, k. u. l. Hauptmann, Güz. — Kurz, k. u. l. Hauptmann, Gradišca. — Ritter v. Wagner, k. u. l. Oberst; Rajonica, Trivisni, Private; Gürtner, k. u. l. Hauptmann, Triest. — Dr. Siebaum, Direktor, f. Frau, Bad Neuhaus. — Gavlin, Privat, Kofe. — Klemen, Beamter, Klagenfurt. — Bernheim, k. k. Jülich. — Karner, k. k. Leoben. — Schaffer, Privatier, Abazia. — Kof, Knebel, Kiste, Gili. — Kubic, k. k. Prag. — Wertheim, Kiste, Budapest. — Maluska, Besitzer, Vola. — Kleinlercher, k. k. Villach. — Wolter, k. k. Dresden. — Treitter, Private, Graz. — Edle v. Radherny, k. u. l. Rittmeisters Gattin; Müller, Direktor; Paalen, Fabrikant; Mährschel, Stief, Flatter, Trautmann, Reich, Buchleitner, Hardegger, Mayer, Kolb, Elos, Hausner, Wid, Schneider, Farkas, Eisenberg, Stein, Pann, Föderl, Föderl, Ertler, Wimer, Pollat, Kassicher, Lauffig, Schlott, f. Sohn, Weg, Kiste, Wien. — Riese, k. k. Berlin. — Dub, k. k. Prag. — Wafonig, k. k. Viti. — Hansel, k. k. Salzburg. — Fischer, k. k. Leipzig. — Löwenstein, k. k. Steinamanger.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Beobachtung	Zeit	Barometerstand in Millimeter auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolfsicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimeter
26.	2 u. N.	733.1	8.5	SW. mäßig	teilw. heiter	
	9 u. Ab.	734.3	4.9	S. schwach	bewölkt	
27.	7 u. F.	732.5	6.0	W. mäßig		0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 4.1°, Normale 0.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Landestheater in Laibach.

87. Vorstellung.

Ungerader Tag.

Mittwoch, den 28. Februar.

Gastspiel des ersten Liebhabers und Bonvivants Leopold Kramer vom Deutschen Volkstheater in Wien.

Alt Heidelberg.

Allen die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt Sanatogen neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 3000 Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren versenden gratis u. franko Bauer & Co., Berlin SW 48 und die Generalvertretung C. Brady, Wien I.

Bahnhof-Restaurations.

Ein Waggon Prima-Heringe

angelangt!

Mittwoch, 28. Februar 1906

grosser

Heringsschmaus

begossen mit Salvator-Bier.

Konzert

der Musikkapelle des k. u. k. Inf.-Reg. Nr. 27 König der Belgier.

(839)

Hochachtungsvoll

J. Schrey, Restaurateur.

Ich danke schön für Frühlingslüfte,

wenn sie mir nichts anderes als Erfrähtungen bringen, als Erfrähtungen. Man weiß kaum, wie man sich anziehen soll und doch hat man unversehens den schönsten Katarth weg. — Stimmt, mein Junge! Aber darum lerne Weisheit von deinem Freund und nütze den Rat: Kaufe Jays echte Sodener Mineral-Pastillen! Brillant gegen Erfrähtungen, sag ich dir! Hast du mich je husten hören? Nein? Na also, das verdank ich nur den Sodenern. In jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung zum Preise von K 1.25 per Schachtel erhältlich. (106) 3—1

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn:

W. Th. Guntert, Wien, I., Dominikanerbastei 3.

Verstorbene.

Am 23. Februar. Martin Javornik, Besitzer, 44 J., Slovca 40, Tubercul. pulm.

Am 24. Februar. Dr. Joh. Kopriva, päd. Sanitätsrat, 44 Jahre, Ruhsstraße 23, Myodegeneratio cordis.

Am 25. Februar. Vladimir Sifosel, Beamtensohn, 3 J., Brhovecgaße 9, Tetanus neonatorum.

Im Zivilspitale:

Am 22. Februar. Karl Garbaj, Tagelöhner, 47 J., Nephritis, Alkoholismus. — Anton Bode, Bahnwärter, 54 J., Apoplexia cerebri.

Am 23. Februar. Franz Novak, Arbeiter, 30 J., Tubercul. pulm. — Franz Repar, Kellner, 22 J., Lungentuberkulose. — Josef Ajdove, Arbeiter, 46 J., Tuberkulose.

Am 24. Februar. Anton Simoncic, Tagelöhner, 28 J., Tuberkulose.

Bügelanstalt C. J. Hamann, Laibach.

Preise für das Bügeln: ein Stehkragen 4, Stehliegekragen 6, ein Paar Manschetten 8, Vorhemden 8 bis 12, Herrenhemden 20 bis 32 Heller.

Sollte ich infolge recht reger Inanspruchnahme die Leistungsfähigkeit meiner Einstärke-, Trocken- und Bügelmaschinen voll ausnützen können, so würde es mir möglich werden, einen

Hemdskragen schon um 2 Heller

wie neu gebügelt zu liefern und auch bei Manschetten, Vorhemden usw. die Preise zu ermäßigen. — Um geneigten Zuspruch ersucht

(838) 1

die Wäsche-, Hut- u. Modewarenhandlung C. J. HAMANN.

Bügelwäsche von auswärts sehr erwünscht. — Die bis Mittwoch einer Woche einlaufende Bügelwäsche kann schon am Samstag derselben Woche wieder abgeholt oder versandt werden.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Lehen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechselrgeschäft
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Dienstag den 27. Februar 1906.

Sollte spezieller Verhältnisse halber eine Mehrausgabe von Armenbüchern in einem Schulbezirke notwendig erscheinen, so sind derlei Ansprüche bei genauer Nachweisung des Bedürfnisses der Zentralkirection der k. k. Schulbücherverlage in Wien bekannt zu geben.

Preise der Plätze: Cerclesitze à 6 K; I. Platz à 4 K; II. Platz à 3 K; Galleriesitze I. Reihe à 4 K; II. Reihe à 2 K 50 h; Stehplatz à 1 K 50; Schülerkarten à 60 h. 3—1